

Arbeitsauftrag im Rahmen der MAZ/ PHZ-Spezialisierungswoche „Journalismus und Medien“,
Modul I, Oktober 2008

Einführungsmodul 2008

Luzerner Määs

Mit Magenbrot und viel Herzblut dabei

Von Sabine Stössel, Luzern

Mit Magenbrot und gebrannten Mandeln kann er dienen. „Seit jeher die beiden absoluten Renner an der Määs“, wie er sagt. Karamelisierte Bananen hingegen hat er nicht im Angebot. Und genau die sucht die Dame. „Vielleicht müssten Sie bei der Konkurrenz nachfragen.“ Dort oder dort. Die vermeintliche Kundin dankt und zieht von dannen. Vielleicht ein anderes Mal. Anton Greber schmunzelt. Beratung und ein guter Kundenkontakt sind alles. Das weiss er. Dann kommen sie wieder, die Leute vergessen nicht. Seit über 50 Jahren ist seine Familie dabei. Anton Greber erinnert sich nicht mehr an das genaue Jahr. „Jung war ich, jung und „busper“...“, er lacht.

Viermal teurer

Anton Greber's Vater war's, der Anfangs der 1950er-Jahre erstmals seinen Stand an der Luzerner Määs aufschlug und dort seine Confiserie-Waren zum Besten gab. Der gelernte Bäcker und Konditor aus Sursee traf schon damals eine genaue Auswahl der zum Kauf dargebotenen Produkte: Magenbrot und gebrannte Mandeln liefen schon damals hervorragend, erinnert sich Anton Greber. Damals stellte die Familie auch ersteres noch selbst her, heute hat sie die Produktion aus Kostengründen ausgelagert. „Wir müssen zusehen, dass wir über die Runden kommen, das Geschäft ist härter geworden, die Konkurrenz grösser“, erzählt Anton Greber, Magenbrot abfüllend; 200 Gramm kosten fünf Franken, „etwa viermal mehr als Mitte der 50er, 1.20Fr. oder so war der damalige Preis“, erzählt Anton Greber.

Jung geblieben

Seine 70 Jahre gibt man Anton Greber nicht. „Wahrscheinlich sind es die Menschen um mich herum, die mich jung gehalten haben“, seine Familie, die Schwestern, „aber sicher auch die Aufgabe, das Vermächtnis des Vaters weiterzuführen“, Anton Greber hält inne. Seinem Vater lag viel an der Määs. Dies auch der Grund, weshalb Anton Greber und seine zwei Schwestern nach dem Tod des Vaters im Frühjahr 2007 beschlossen, sowohl das Geschäft in Sursee wie auch den Määsstand weiterzuführen. „Denn die Määs“, so Greber, „das ist Freude, Begegnung. Viele der Messebesucher kommen über Mittag, einige zweimal im Tag“.

Luzern – die schönste Stadt

Anton Greber hat gerne Menschen. Er erzählt Geschichten und seine Augen leuchten. Wie die Schwestern und er damals dem Vater halfen, Glace herstellen lernten und eben auch Magenbrot. Wie er es bedauerte, als der Warenmarkt der Määs 1954 in die Allmend verlegt wurde und wie er den heutigen Standort begrüsst.

„Luzern ist für mich die schönste Stadt der Schweiz und die Lage hier auf dem Inseli ist perfekt: Der See, der Blick auf die Stadt, in die Berge... Das ist doch phantastisch!“

Anton Greber lebt mit der Määs. Obschon in Sursee aufgewachsen, die Verbundenheit mit Luzern und der Luzerner Määs ist gross: Hier ist ein Teil seines Lebens, von Kindsbeinen auf kennt er die Määs.

Magenbrote und klare Worte

Auf die Menschen zugehen können, das sei wichtig und auch mal „flexibel reagieren können, wenn einer ein grosses Maul macht.“ Vor allem wenn die Jugendlichen in Gruppen vor seinem Stand auftauchen, dann hiesse es, klar zu markieren, was gehe und was nicht, aber auch mal eine gewisse Grosszügigkeit zu zeigen. „Ein paar Magenbrote und klare Worte, wohlwollend, dann klappt das schon“, meint Anton Greber und wieder lacht er.

Anton Grebers Freude an der Mäas, am Leben, an den Menschen ist ansteckend. Wie war das mit dem Magenbrot? Der Dauerbrenner? Mit einem 200 Gramm-Säckchen Magenbrot im Handgepäck verlasse ich die Mäas nach der Begegnung mit einem Menschen, der an die Seele der Mäas glaubt. An das, was sie den Menschen mitgeben kann: Freude und Begegnung, das Leben pur. Anton Greber ist dabei, mit Magenbrot und viel Herzblut.



Die Mäas als Vermächtnis und aus Berufung: Anton Greber.

Quelle: Sabine Stössel, 8.10.08

Historisches Vermächtnis

Im Mittelalter fanden Messen und Märkte an den Festtagen zu Ehren der Lokalheiligen statt, so auch die Luzerner Herbstmesse, die erstmals 1558 historisch verbürgt ist.

Die Luzerner Herbstmesse in ihrer heutigen Form existiert seit rund hundert Jahren.

Der Waren- und Vergnügungsmarkt waren bis 1968 voneinander räumlich getrennt, der Warenmarkt konzentrierte sich auf den Bahnhofplatz, die Vergnügungsanlagen standen bereits im Inseli. 1954 wurde der Warenmarkt einmalig auf der Allmend ausgetragen, - ein Flop: Die Besucher blieben aus. „Der gute Anschluss an die öffentlichen Verkehrsmittel, die Zentrumsnähe, aber auch das Panorama, die Verbundenheit mit der Stadt Luzern, die lokalen kulinarischen Spezialitäten, das zieht die Leute an“, erzählt Heinrich Hüsler, Historiker der IG Luzerner Märkte und Messen. Dies das Resultat einer Besucherbefragung aus dem Jahr 2005.

Rund hundert Gewerbetreibende bieten vom 4. Oktober bis am 17. November 2008 an der Luzerner Herbstmesse ihre Waren und Dienstleistungen feil. Rund 350 000 Besucher werden erwartet.